Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 30. **Sonnabend, den 4. Februar** **1893,**

Die Novelle zum Reichspostdampfer-Gesetz.

Dem Reichstage ist eine Novelle zu dem Gesetze vom Jahre 1885 über die von Reichswegen zu subventionirenden deutschen Postdampferlinien, sowie zu dem Nachtragsgesetze hierzu vom Jahre 1887 zugegangen. Die Vorlage bezweckt nicht unerhebliche Aenderungen in der bisherigen Einrichtung der Reichspostdampferlinien und es dürften darum die Hauptpunkte des genannten Gesetzentwurfes auch in weiteren Kreisen Interesse erregen. Zunächst wird die Aufhebung der sogenannten Mittelmeerlinie von Brindisi in Unteritalien nach Port Said, dem nördlichen Ausgangspunkte des Suez-Kanals, vorgeschlagen. Weiter kündigt die Vorlage die Absicht der Reichsregierung an, auch die von der australischen Linie abzweigende Route nach den Samoa-Inseln aufzuheben und sie dafür durch eine von Singapore, einem Hauptpunkte der ostasiatischen Linie, ausgehende Nebenlinie über die Sunda-Inseln nach Neu-Guinea zu ersetzen. Weitere Vorschläge der Novelle beziehen sich auf das Anlaufen eines südeuropäischen Hafens durch Schiffe der beiden östlichen Hauptlinien, sowie auf gewisse Veränderungen in den Vorschriften über die Fahrgeschwindigkeit der Reichspostdampfer.

Die Aufhebung der Postdampfer-Route Brindisi-Port Said stand schon längst zu erwarten, denn diese Linie hat sich von Anfang als durchaus unrentabel erwiesen, sowohl was den auf ihr sich bewegenden Passagierverkehr anbelangt, als auch hinsichtlich des Gütertransportes. Das Gleiche gilt auch von der Samoa-Zweiglinie, nur daß bei Errichtung derselben mehr politische als wirthschaftliche Rücksichten maßgebend waren. Aber mit dem Abschlusse des Samoa-Vertrages zwischen Deutschland, England und Nordamerika vom Jahre 1889 haben diese politischen Rücksichten für Deutschland erheblich an Werth eingebüßt und da zudem die in wirthschaftlicher Hinsicht auf die Samoa-Linie gesetzten Hoffnungen sich als vergeblich erwiesen haben, so ist es begreiflich, wenn die deutsche Regierung eine solche überflüssige Dampfer-Route nicht länger mehr aufrecht erhalten will.

Dafür ist jedoch die Einrichtung einer ganz neuen zu subventionirenden Postdampfer-Linie vorgeschlagen, die, wie erwähnt, von Singapore, dem bedeutendsten Handelsmittelpunkte zwischen Vorder-Indien und China, aus über die verkehrsreichen Sunda-Inseln nach Neu-Guinea, dem aufstrebenden deutschen Kolonialbesitz in der Südsee, führen soll. Bei dem Vorschlage, diese Route einzuführen, sind für die deutsche Regierung die gleichen Gesichtspunkte zunächst maßgebend gewesen, unter denen überhaupt an die Schaffung der Reichspostdampferlinien herangetreten worden ist. Es gilt, diejenigen überseeischen Gebiete, in denen der Handel und die Industrie Deutschlands erhebliche Interessen besitzen, durch eine lediglich aus deutschen Mitteln getragene Verbindung in möglichst engen Zusammenhang mit dem deutschen Vaterlande zu bringen, und solche Interessen besitzt die deutsche Handels- und Industriewelt sowohl im Sundagebiet, wie in der Südsee in immer wachsendem Umfange. Es darf die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß die geplante neue Zweiglinie einerseits den deutschen Handelseinfluß in dem fruchtbaren Sunda-Archipel noch wesentlich erweitern und daß sie anderseits die deutschen kolonialen Unternehmungen in der Südsee kräftig fördern wird, und darum steht von der Linie Singapore-Neu-Guinea ein eben solches Gedeihen zu erhoffen, wie es bereits die Reichspostdampfer-Linien nach Ostasien und Australien aufweisen.

Die Aussichten der genannten Vorlagen im Reichstage sind entschieden als günstige zu bezeichnen und ihre Annahme kann daher wohl als gesichert gelten. Nur werden die betreffenden parlamentarischen Erörterungen gewiß nicht ohne neue scharfe Vorstöße der grundsätzlichen Gegner der Reichspostdampferlinien auf diese Unternehmungen vor sich gehen und möglicher Weise wird sich hieraus eine allgemeine Diskussion über unsere gesammte Kolonialpolitik entwickeln. Man kann daher den Debatten über die Novelle zum Reichspostdampfergesetz immerhin mit einiger Spannung entgegensehen.

Tagesschau.

Der „Post“ zufolge verdankt die Unterschrift „Nemo me impune lacessit“ einem Zufall ihren Ursprung. Der Kaiser hat erst an dem Tage, an welchem der frühere Minister Friedberg sein achtzigstes Jahr vollendete, von dem Geburtstag erfahren. Als er ihn desselben Tages bei einem Hoffeste traf, sagte er zu ihm: „Was? Das sagen Sie mir nicht einmal? Das muß ich so zufällig erfahren?“ und fügte dann mit dem Finger drohend hinzu: „Das darf nicht ungestraft bleiben!“ Die Strafe war dann die noch an demselben Tage erfolgte Uebersendung des Bildes mit der Unterschrift „Niemand reizt mich ungestraft“.

Das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamburger Nachrichten,“ schreiben: Herr von Bennigsen hat in der Militärkommission des Reichstages u. a. geäußert, daß Italien nach wie vor durch die Bedrohung seiner Küsten verhindert sei, Deutschland im Falle eines Dreibundkrieges aktiv zu unterstützen; wir glauben, daß diese Ansicht der Wirklichkeit nicht ganz entspricht. Namhafte italienische Militärs haben darauf hingewiesen, daß Italien nicht bloß die Vertheidigung der Halbinsel durch alliirte Truppen entbehren, sondern seinerseits Armeeabtheilungen entsenden könne, um Deutschland gegen Frankreich zu unterstützen. General Marselli hat einen erheblichen Ueberschuß an italienischen Landstreitkräften berechnet, wenn die Vertheidigung der italienischen Küsten durch die Flotte, eine Anzahl Linienarmeekorps und einen starken Theil der Territorial-Miliz, gestützt auf die Befestigungen, gesichert ist. Ein Blick auf die militärische Situation zeigt überdies, daß Italien fehlerhaft handeln würde, wenn es sich nur den Schutz seiner Küsten und seiner Alpengrenzen als Ziel stecken wollte .... Selbst wenn dem mehr defensiven Plane der Verwendung der italienischen Armeen an maßgebender Stelle der Vorzug vor einer doppelten Offensive gegeben wird, ist in Italien eine Armee vorhanden, welcher der Dislokation ihrer Bestandtheile nach die Unterstützung Deutschlands durch eine Offensive am Oberrhein zufällt. Eine aktive Unterstützung Deutschlands durch italienische Streitkräfte ist also wohl möglich, und zwar selbst dann, wenn die Küsten Italiens mit der Beschießung einiger Städte und kleinen Landungsunternehmungen durch die französische Flotte bedroht sind. Französische Militärs von Ruf haben es überdies ausgesprochen, daß Frankreich im Kriegsfalle sein ganzes Gewicht auf die Mosel- und Maaslinie legen und gegen Italien an den Alpen höchstens drei Armeekorps und deren Truppen zweiter Linie lassen wird. Es ist bei dieser Lage der Dinge daher auch nicht anzunehmen, daß Frankreich etwa eine Landung in großem Stil an der italienischen Küste planen wird, da deren Erfolg in Anbetracht der numerisch geringen Streitkräfte, mit denen dieselbe nur erfolgen könnte, zweifelhaft ist. Das Erscheinen italienischer Truppen am Oberrhein würde — schließt der beachtenswerthe Artikel — im Falle des Dreibundkrieges wohl eine der kleinen Ueberraschung bilden, welche dieser Krieg für diejenigen bringen dürfte, welche die militärische Situation des Dreibundes überhaupt für eine gefährdete zu halten geneigt sind. Es bedarf auch, wie die Kriegsgeschichte oft bewiesen hat, keiner numerisch gleich starken oder dem Gegner überlegenen Anzahl von Truppen, um die Offensive zu ergreifen, sondern selbst eine kleine Anzahl besonders tüchtiger Truppen genügt, wie die Heere Friedrichs des Großen, Gustav Adolfs und Karls XII. &c. gezeigt haben, für diesen Zweck.

Gegenüber den mancherlei Sensationsgerüchten, welche in den letzten Tagen im Umlauf bezüglich der neuen Militärvorlage waren, ist jetzt wieder erfreuliche Klarheit geschaffen. Es steht durch direkt vom Reichskanzler ausgegangene Erklärungen fest, daß die Reichsregierung keinerlei Verhandlungen mit dem Papste führt, damit dieser die Centrumspartei veranlasse, für die Militärvorlage zu stimmen, und daß auch die Entsendung des Generals von Loë zum Jubiläum des Papstes nach Rom lediglich ein Akt der Höflichkeit und nicht der Politik ist. Ebensowenig denkt der Kaiser daran, an den Reichstag nochmals eine Kundgebung wegen der Militärvorlage zu richten. Diese bestimmten Erklärungen werden ganz sicher wesentlich dazu beitragen, eine ruhige Erörterung des Gesetzentwurfes im Reichstage zu ermöglichen.

Die konservative Partei und der preußische Landwirthschaftsminister. In der konservativen Kreuzztg. finden sich folgende Zeilen: Im preußischen Abgeordnetenhause hat am 1. d. M. Frhr. v. Minnigerode wiederum auf die üble Lage der Landwirthschaft hingewiesen. Hier sei nur bemerkt, daß die Erwiderung des Landwirthschaftsministers nicht befriedigender war, als in früheren Fällen. Er gab auch diesmal wieder zu, daß die Landwirthschaft, zumal im Osten, sehr übel daran sei, blieb aber gleichwohl dabei, daß die konservativen Redner „übertrieben“ hätten. Wenn er zum Schlusse meinte, daß wir „tragen müßten, was uns auferlegt sei“, so ist das im Sinne christlicher Ergebung richtig. Vom Standpunkt der Gesetzgebung und Verfassung jedoch, die sich mit den Dingen dieser Welt zu befassen haben, können wir uns mit einer so resignirten Auffassung aber nicht befreunden. Wir müssen leider annehmen, daß Aeußerungen dieser Art die ohnehin unter den Landwirthen herrschende Unzufriedenheit und Verstimmung noch bedeutend erhöhen und der konservativen Partei die Aufgabe, hier beruhigend einzuwirken, soweit sie kann, erheblich erschweren werden. Darum muß wenigstens deutlich gesagt werden, daß wir mit der Methode des Herrn Ministers durchaus nicht einverstanden sind.

Fürst Bismarck kommt in den „Hamb. Nachrichten“ nochmals auf den Trinkspruch des Kaisers zu Ehren des Zaren zurück und bemerkt dazu: Der Toast, den der Kaiser zu Ehren des Zarewitsch auf den Kaiser von Rußland ausgebracht hat, ist ohne Zweifel das wichtigste politische Ereigniß der jüngsten Vergangenheit. Die Thatsache, daß der Großfürst-

---

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer*)

(Nachdruck verboten.)

(45. Fortsetzung.)

Else konnte jetzt schlafen, obwohl wirre Träume das junge Mädchen von Zeit zu Zeit auffahren ließen. Es wurde später Abend, bevor Else ganz erwachte.

Everett war dagewesen und hatte zuerst den Präsidenten, dann sie selbst zu sprechen gewünscht, aber er litt nicht, daß man sie weckte, sondern ging wieder fort, ohne gemeldet zu werden, — Julie ließ sich auch jetzt nicht sehen.

Der folgende Tag verlief, ohne von dem Präsidenten eine Nachricht zu bringen, ebenso der zweitnächste; dann kamen die schweren Stunden, in denen Nora's kleiner Liebling zur Erde bestattet wurde. Else hatte das weiße Kleidchen mit Blumen geschmückt und ganze Wolken von Rosen und Kamelien aus Frank O'Donnell's Händen um die kleine Leiche her geordnet; außer ihr war niemand gekommen, um an der traurigen Feier theilzunehmen. Im Unglück, in den schlimmen Tagen unseres Lebens verlassen uns meistens die, welche sich früher unsere theuersten, besten Freunde nannten.

Nora saß am Sarge und sah thränenlos, wie erstarrt auf die Leiche ihres gestorbenen Kindes, sie sprach nicht, genoß nichts, ihre Seele beschäftigte sich nur mit einem Gedanken, — es sollte fortan alles in ihrer Umgebung die schwarze Farbe tragen, sie wollte keine Blume mehr dulden, nichts, das noch an Freude oder Glück erinnerte. „Und wenn ich erst gestorben bin, dann sollt Ihr jubeln; John ist reich, er schenkt an diesem Tage den Armen große Summen!“

Frau von Bork streichelte liebevoll das eiskalte Gesicht ihrer unglücklichen Tochter, aber selbst sie, die Schwergeprüfte, bat in diesen Tagen Gott um Kraft, das Entsetzliche zu ertragen.

Else blieb in dieser Nacht bei der Mutter, auch ihr Herz war schwer und unruhig. Was würde die nächste Zukunft bringen?

Everett kam mehrere Male täglich. „Sie sollten ganz hierherziehen, liebe Else,“ sagte er. „Ihre Mutter ist für Sie die natürliche Beschützerin, nebenbei aber können Sie kaum wünschen, im Hause Ihres abwesenden Vaters allein zu leben!“

Else unterdrückte einen Seufzer. „Es wäre gegen meine Cousine Julie nicht ganz freundlich gehandelt,“ antwortete sie halblaut.

„Fräulein v. Bergen!“ sagte er etwas frappirt, „ja, ich vergaß. Diese würde allerdings Tante Emilie nicht gern sehen, das weiß ich leider.“

Er bemerkte die Befangenheit, welche sich des jungen Mädchens plötzlich bemächtigt hatte, und schloß sogleich auf eine theilweise Kenntniß des Geschehenen. „Gehen Sie einen Augenblick mit mir hinaus in den Garten, Else,“ bat er. „Ich möchte Ihnen einiges sagen.“

Und als sie zögerte, öffnete er die Thür, um den Sonnenschein voll in das halbdunkle Zimmer hineinströmen zu lassen. Draußen unter den Rosenhecken erzählte er ihr alles, wie ihn Julie umgarnt und wie er aus Verzweiflung in ihre Netze gerathen, bis sie ihn betrog und den leichten Zauber selbst zerstörte.

„Ich hoffe, Julie nicht wiederzusehen,“ fügte Everett bei. „Schreiben Sie ihr, liebe Else, fordern Sie sie auf, irgend eine ältere Bekanntschaft zu sich zu nehmen oder sich sonst einzurichten, wie es ihr beliebt, — aber bleiben Sie selbst hier.“

Seine Lippen bebten, als er die Bitte aussprach. „Sie haben mich einmal für treulos halten müssen, Else, — können Sie das ohne Rückhalt verzeihen? Können Sie mir voll und ganz vertrauen? Was ich unter dem Druck der zwingenden Verhältnisse selbst litt, das zu schildern wäre unmöglich.“

Else wandte sich wie zufällig ab, antwortete nichts, aber Everett mußte doch wohl eine günstige Entscheidung erkannt haben, denn er war zufrieden, er fragte nicht weiter.

Am nächsten Tage brachte er ihr eine weiße Kamelie mit zartrothen Rändern, ganz stumm, ohne ein einziges Wort, aber er sah sie an und in dem Blick seiner Augen lag alles.

Else hob langsam die Blume empor und steckte sie an ihre Brust zwischen die Knöpfe des Trauerkleides „Ich danke Ihnen, John,“ sagte sie kaum verständlich.

Frau v. Bork hatte heimlich lächelnd die kleine Szene beobachtet, jetzt wandte sie sich zu ihrem Neffen und bat ihn um irgend eine unbedeutende Gefälligkeit, worauf er sie mit beiden Armen umfaßte und zärtlich küßte.

„Verlange von mir, was Du willst, Tante, ich führe es aus!“

Sie lächelte mit Thränen in den Augen, dann suchte sie das Schmerzenslager ihrer älteren Tochter und wartete still, bis Leonore aus unruhigem Schlummer auffuhr.

„Bist Du hier, Mama? Ach, mir träumte so süß. In der Welt war kein Geräusch mehr, kein Licht, keine Bewegung, alle Blumen sproßten schwarz aus dem Boden, alles trauerte um meinen kleinen Otto, auch ich selbst hatte Thränen, es brannte nicht mehr im Kopfe so entsetzlich.“

Erschüttert beugte sich Frau v. Bork über die Unglückliche. „Bitte Gott, mein Liebling, daß er Dich weinen lasse! Nimm Dich zusammen, Nora, um Deiner armen Mutter willen!“

Ueber das todesbleiche Antlitz der jungen Frau ging ein schmerzvolles Zucken. „Ich kann nicht,“ murmelte sie, „ich kann nicht!“

9.

In der dunkelsten Ecke ihrer Zelle kauerte Alison. Sie war im Laufe der Tage matt geworden, ihre Kraft gebrochen, nur noch eine unbestimmte Furcht, ein schwer zu ertragendes Grauen beherrschte die erschreckte Seele.

Zuerst hatte sie laut geschrien, an der Thür gerüttelt und dieselbe zu öffnen versucht, dann fiel sie schwer zu Boden und lag in langer, tiefer Ohnmacht.

Am andern Tage kam das erste Verhör. Sie verlangte ungestüm, sogleich in Freiheit gesetzt zu werden, sie erging sich in Schmähungen gegen Everett und beleidigte den Unter-

*) S. Wörishöffer's Erzählungen: „Sensitive“, „Der letzte Arnsteiner“, „Dämon Geld“ sind in prachtvollen Farbeneinbänden erschienen im Verlage von Carl Georgi, Berlin, Großbeerenstraße 48.

Thronfolger überhaupt nach Berlin gekommen ist, und noch mehr die, daß der Kaiser ihn so freundlich und in Erinnerung an die alten Verhältnisse begrüßt hat, ist für uns im höchsten Maß erfreulich. Wenn die zerrissenen Drähte, die Berlin und Petersburg verbanden, jetzt wieder angeknüpft werden, so wollen wir uns im Interesse ihrer neuen Befestigung für alle Zukunft gern jeder Kritik der Vorgänge enthalten, welche die Ursache ihres Abreißens gewesen sind. Wir haben uns über die Ernennung eines in Rußland willkommenen Botschafters in der Person des General v. Werder gefreut und wir freuen uns noch mehr über die Auffassungen, welche der Kaiser nach den vorliegenden Berichten dem russischen Thronfolger gegenüber zum Ausdruck gebracht hat.

Neues aus Deutsch-Ostafrika. Kompagnieführer Johannes, der seit Aufhebung des Kommissariats für das Kilimandscharogebiet mit der Wahrnehmung der Geschäfte der obersten örtlichen Behörde für das Gebiet beauftragt ist, hat sich, wie er unter dem 14. Dezember v. Js. aus Kisuani berichtet, genöthigt gesehen, eine Bestrafung von Massai vorzunehmen, welche die Post-Askaris angegriffen hatten. Letztere waren unter Bedeckung von etwa 20 Soldaten auf dem Wege nach Marungo begriffen, als sie von den Massai, welche Abgaben forderten, angegriffen wurden. Zwei Askaris fielen, einer wurde verwundet. Kompagnieführer Johannes verfolgte die Massai, welche bereits von seinem Anmarsche gehört hatten und im Abzuge nach dem Panganifluß begriffen waren. Es gelang ihm jedoch, dieselben noch einzuholen und zu schlagen. Es fielen 50 Massai, während unsererseits keine Verluste zu verzeichnen sind. Außerdem wurden ihnen 200 Ziegen und 150 Esel abgenommen; von letzteren wurden 100 nach Tanga gesendet und dem kaiserlichen Gouvernement zur Verfügung gestellt. In einem der zerstörten Kraale wurden 3 Seitengewehre und 1 Patronentasche, welche unseren Askaris abgenommen waren, vorgefunden.

Ueber ostafrikanische Perlen berichtet das „D. Kolonialbl.“: In der Muasibucht, südlich vom Mikindam, sind schon seit längerer Zeit von einzelnen Anwohnern ab und zu Perlen gesammelt und zum Verkauf gebracht worden. Eine regelrechte Ausbeute und ein förmlicher Handel damit hatte bisher noch nicht stattgefunden, auch war über den Werth der Perlen und die Häufigkeit ihres Vorkommens näheres noch nicht ermittelt worden. Einige Proben von jenen Perlen und Muscheln sind nunmehr durch die königl. geologische Landesanstalt und Bergakademie untersucht worden. Es hat sich nur um echte Meerperlenmuscheln und Perlen gehandelt. Das kaiserliche Gouvernement von Ostafrika hat zunächst ein Ausschreiben erlassen, um eine Verpachtung der Perlfischerei einzuleiten. — Das „D. K.“ veröffentlicht eine Verordnung des Gouverneurs von Kamerun betr. die Ausübung der Jagd auf Elephanten und Flußpferde. Danach ist die Ausübung der Jagd nur gegen eine Erlaubniß gestattet.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser unternahm am Donnerstag Vormittag eine Spazierfahrt nach den Thiergarten und eine längere Promenade daselbst. Von derselben nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister v. Kaltenborn und dem Chef des Militärkabinets und nahm den Vortrag des Ministers des kgl. Hauses entgegen. Am Nachmittag empfing der Monarch im Beisein des Staatssekretärs v. Marschall den bisherigen spanischen Botschafter in Berlin, Graf Bannuelos, in feierlicher Abschiedsaudienz. — Der Kaiser wird den am Freitag in Rauden stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten des Herzogs von Ratibor beiwohnen und sich am Donnerstag Abend 11¾ Uhr dorthin begeben.

Militärisches Jubiläum. Der Generaloberst v. Pape in Berlin, welcher am Donnerstag sein 80. Lebensjahr vollendete, war durch eine leichte Erkältung leider verhindert, die vielen Gratulanten, welche ihre Glückwünsche persönlich darbrachten, zu empfangen, auch hatte er die von den Musikkapellen des 2. Garde- und Garde-Füsilierregiments beabsichtigte Morgenmusik dankend abgelehnt. Schon frühzeitig übersandte der Kaiser seine Glückwünsche, und mit denselben einen kostbaren inwendig vergoldeten Pokal, verziert mit dem kaiserlichen Wappen und den beiden Jahreszahlen 1813 und 1893. Die Kaiserin ließ ihre Glückwünsche durch ihren Hofmeister Grafen Mirbach überbringen, der zugleich eine kostbare Blumenschale aus Porzellan, gefüllt mit 80 Marschall Niel-Rosen, aus deren Mitte die 81. hoch hervorragte, überreichte. Im Laufe des Vormittags erschienen, von der Gemahlin des Generalobersten empfangen, der Großherzog von Hessen, der Erbprinz von Meiningen und der Großherzog von Baden, ferner fast alle in Berlin anwesenden Generale, höhere Stabsoffiziere, Deputationen von Offizieren der Regimenter, bei denen der Gefeierte stand, der gesammten in Berlin garnisonirenden Regimenter 2c. Allen Gratulanten konnte die Gemahlin die Mittheilung machen, daß das Unwohlsein nur ein leichtes sei. Fortgesetzt liefen Depeschen ein, wie auch eine große Fülle von Blumenspenden für den Jubilar abgegeben wurden.

Die Budgetkommission des Reichstages hat, wie schon mitgetheilt, beim Etat der Reichsmarine recht erhebliche Abstriche vorgenommen. Die Admiralität hat sich mit einem Theil der Kürzungen schon einverstanden erklärt, wegen einiger Differenzen erhofft man noch freundschaftliche Vereinbarung bei der Erledigung des Etats im Reichstage selbst. — Interessant ist die Erklärung des Admirals Hollmann, des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts, worin derselbe bestätigte, die Reichsregierung habe nichts gegen die Waffenmaterial-Lieferung von deutschen Firmen an das Ausland einzuwenden. Sie freue sich, wenn die deutschen Firmen zu thuen hätten.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag in Berlin eine Plenarsitzung ab. U. a. wurde das neue Reichsseuchengesetz in erster Lesung berathen und dann den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Gegen Ahlwardts Vertheidiger, Rechtsanwalt Hertwig, den antisemitischen Reichstagskandidaten für Liegnitz, schwebt, der „Breslauer Zeitung“ zufolge, in Berlin ein Strafverfahren wegen Nöthigung.

Die sozialdemokratische Genossenschaftsbäckerei in Berlin befindet sich schon wieder in einer Vorstandskrise. Wie der Aufsichtsrath der Genossenschaft den Mitgliedern bekannt giebt, hat er sich veranlaßt gesehen, zwei Vorstandsmitglieder ihres Amtes zu entheben.

Eine große Anarchistenversammlung war in Berlin für Mittwoch Abend berufen und von etwa 1500 Personen besucht. Ein großes Aufgebot von Schutzleuten war erfolgt und im Saale selbst befanden sich zahlreiche Kriminalbeamte. Die Verhandlungen selbst boten nichts neues; die Anarchisten schimpften auf die Sozialdemokraten, diese auf jene, und die „Unabhängigen“ ließen an beiden kein gutes Haar. Nur ein neuer Vorschlag wurde seitens der Anarchisten gemacht, als ihnen gesagt wurde, daß viele Menschen nicht arbeiten würden, wenn sie sich an nichts anderes, als nur an ihren Instinkt zu kehren hätten. Sie meinten, solchen Leuten könnte ja durch das Geld, welches durch den Wegfall der Gerichtskosten gespart würde, ein behagliches Leben bereitet werden. Gegen 1 Uhr Nachts hatten die Redner durch ihre langathmigen Tiraden den Saal so ziemlich leer geredet. Die Hunderte, welche bloß neugierig in die Versammlung gegangen waren, sagten: einmal und nicht wieder!

Hochwasser wird aus dem ganzen Rheingebiet bis nach Mitteldeutschland hinein gemeldet. In zahlreichen Städten und Ortschaften stehen die Uferstraßen unter Wasser. Eine direkte Wassersnoth ist noch nicht zu verzeichnen gewesen, doch haben die Fluthen mancherlei beträchtlichen Schaden angerichtet.

Die Cholera. In Nietleben bei Halle und Umgegend sind auch in den letzten Tagen nur einige wenige Cholerafälle verzeichnet, vorsichtshalber sind aber doch bis auf Weiteres im Saalkreise Versammlungen und Vergnügungen verboten. Auch in Berlin sollte ein vereinzelter Cholerafall vorgekommen sein, doch ist die Nachricht unbegründet.

Angesichts der neuen Choleraerscheinungen im Saalkreise und in Nordwestdeutschland ist in den zuständigen leitenden Kreisen die Aufmerksamkeit auf die Gefahr eines intensiveren Auftretens der Seuche in der wärmeren Jahreszeit gerichtet. Es besteht die Absicht, zu den bestehenden Reichskommissariaten noch mehrere neue einzusetzen, z. B. in Memel; außerdem werden überall in den einzelnen Bezirken bakteriologische Stationen errichtet. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die Seuche wieder, wie im vorigen Jahre, lokalisirt werden kann. Das war der größte Fortschritt gegen die früheren Perioden des Auftretens der Epidemie.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien sind auf der Durchreise nach Bukarest in Wien eingetroffen. Ihnen zu Ehren fand in der dortigen Hofburg Galatafel statt.

Die streikenden Arbeiter der staatlichen ungarischen Gewehrfabrik haben zum großen Theil ihre Thätigkeit wieder aufgenommen.

Schweiz.

Der Zollkrieg zwischen Frankreich und der Schweiz nimmt an Schärfe zu. Die französischen Handlungsreisenden, welche bisher abgabenfrei in der Schweiz verkehrten, müssen vom 1. Februar ab eine Steuer von 300 Franks bezahlen.

Der Sozialdemokrat Köster in Zürich, dessen Auslieferung Deutschland wegen Meineides verlangt hat, hat den Meineid im Verlaufe eines Prozesses wegen Majestätsbeleidigung gethan. Der Bundesrath hat von der Reichsregierung die Zusicherung verlangt, daß Köster nur wegen des gemeinen Verbrechens des Meineides, nicht aber wegen des politischen, der Majestätsbeleidigung, verfolgt werde.

Italien.

Der Bankenskandal in Rom hat nun auch ein Opfer gefordert: Gegen den Abgeordneten de Zerbi soll ein Strafverfahren wegen Bestechung eingeleitet werden. Er wird beschuldigt, von der Banca Romana 400 000 Frks. angenommen zu haben, um bei der Revision der Bankverhältnisse im Jahre 1891 ein Auge zuzudrücken. Der Beschuldigte bezeichnet sich als nichtschuldig und wünscht selbst ein Strafverfahren, um seine Unschuld beweisen zu können.

Großbritannien.

Im Parlament geht die allgemeine Debatte über die gesammte Politik ihren Weg weiter, ohne daß dabei etwas Hervorragendes zu verzeichnen wäre.

In Südwales droht wieder einmal ein ernster Konflikt zwischen Grubenbesitzern und Arbeitern.

Aus Birma werden erneute Kämpfe zwischen Engländern und Eingeborenen berichtet. Diese fortwährenden Scharmützel kosten den Briten manchen Mann, ohne ihnen doch nennenswerthen Nutzen zu bringen.

Rußland.

Aus Petersburg kommt ebenfalls die Meldung, daß der russische Botschafter von Mohrenheim in Paris bald von seinem Posten zurücktreten wird. Dem Zaren ist es nicht angenehm zu hören gewesen, daß der Name seines Vertreters so häufig im Panamaskandal genannt worden ist.

Petersburger Zeitungen publiziren einen Brief der Exkönigin Natalie von Serbien, aus welchem ersichtlich ist, daß sie erst dann nach Belgrad heimkehren wird, wenn Milan dort seine Stellung definitiv geregelt hat.

Frankreich.

In der Panamageschichte herrscht völlige Stille, und auch das Urtheil gegen die Direktoren der verkrachten Compagnie läßt auf sich warten; die Vertheidiger der fünf Angeklagten reden nun schon fast zwei Wochen. — In Marseille gab es aus Anlaß des Bäckerausstandes wiederholte heftige Krawalle. Polizei und Gendarmerie mußten mühsam die Ordnung wieder herstellen. — Große Verdrießlichkeit herrscht fortgesetzt in Paris. Der Besuch des russischen Thronfolgers in Berlin kann gar nicht verwunden werden, und auch der Entwicklung der Dinge in Egypten wird mit gemischten Gefühlen entgegengesehen. Man möchte sich so gern einmischen, aber es fehlt der rechte Grund dafür, nachdem Frankreich vor Jahren das englische Anerbieten abgelehnt hat, mit nach dem Nil zu kommen. — Der Bäckerausstand in Marseille ist ganz merkwürdiger Natur. Es wird darüber noch berichtet: Die Bäcker haben ihre Läden geschlossen, weil der Bürgermeister, um die Bevölkerung vor stattgehabter Uebervortheilung zu schützen, den Brotpreis amtlich feststellte. Die Behörde bemächtigte sich aller Backöfen und stellte aus den Land- und Seetruppen Bäcker ein. Dennoch konnte der ganze Brotbedarf nicht befriedigt werden, so daß die Bevölkerung recht aufgeregt ist. — Einen sehr schroffen Artikel gegen Rußland bringt das Journal „Evénement.“ Es sagt: „Rußlands neue Haltung zu Deutschland hat in Frankreich Ueberraschung und einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Etwas hat sich geändert, Frankreich ist berechtigt, zu wissen, was. Seit zwei Jahren erweist Rußland uns Artigkeiten, auf die wir mit Komplimenten antworten. Jetzt ist es Zeit, zu ernsteren Dingen überzugehen und endlich von dem berühmten Bundesvertrag zu reden, der gewiß vorbereitet wurde, aber nicht unterzeichnet ist!“ Die Franzosen stellen sich mit Gewalt dumm, wenn sie nicht einsehen wollen, welchen Eindruck der Panamaskandal in ganz Europa, und nicht zum wenigsten in Rußland gemacht hat.

Spanien.

Die Maserkrankheit, an welcher der kleine König Alfonso erkrankte, nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf. — Madrider Zeitungen melden aus dem Sultanat Marokko den Ausbruch neuer Unruhen. Die Meldung scheint auf die bekannte Lust der Spanier, sich in die marokkanischen Angelegenheiten einzumischen, zurückzuführen zu sein. — In Gador in der Provinz Almeria fand eine Dynamitexplosion statt. 10 Personen wurden getödtet, resp. verletzt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 1. Februar. Bei einer vor einigen Wochen in unserem Kreise abgehaltenen Treibjagd verschwand ein Treiber im Alter von 16—18 Jahren. Man nahm erst an, daß sich dieser wohl betrunken hätte und sich behufs Ausnüchterung in einem Stall oder einer Scheune hingelegt. Bis jetzt hat man trotz der angestellten Recherchen und Bemühungen der Person nicht habhaft werden können, so daß die nahe Annahme vorliegt, daß der Betreffende den Weg verloren, in einen zugefrorenen Sumpf resp. See gerathen, und somit eingebrochen und ertrunken sei. K. Z.

— **Schönsee**, 1. Februar. Um die Anwendung des künstlichen Düngers anzuregen und zu erleichtern, liefert die Direktion der hiesigen Zuckerfabrik den Rübenlieferanten Chilisalpeter und Superphosphat und bringt den Betrag dafür im Herbst bei der Bezahlung der Rüben in Abzug.

---

suchungsrichter dergestalt, daß eine Disciplinarstrafe die nächste Folge war.

Auf einen Charakter wie den ihrigen mußte die dunkle Zelle vernichtend wirken.

Nach dem ersten Ausbruch eines tollen Zornes kam die Reaktion in Gestalt maßloser Angst. Alison begann ihren eigenen Schatten zu fürchten.

Sie starrte immer auf einen Fleck neben der Thür. Dort befand sich ein helles Pünktchen, das sah sie an und hörte, mechanisch mit dem Fuße auf dem Boden spielend, das Singen und Brausen des Sturmes, der draußen durch die Zweige und Blätter fuhr. Ein starkes Gewitter hatte gegen Morgen ausgetobt, aber zur Zeit des ersten Sonnenaufganges herrschte noch der Sturm, dem sich einzelne schwere Regenschauer beigesellten. Es brüllte und donnerte hoch in den Lüften, es pfiff und heulte, ganze Schauer von Tropfen wirbelten gegen die vergitterten Scheiben.

Bei jedem Windstoße schrie die Schauspielerin laut auf. War es nicht, als schwanke und schaukele der ganze alte Bau?

Das mußte wohl ein Schwindel sein, von dem ihr Gehirn erfaßt wurde. Aber sonderbar, er kehrte nur immer dann zurück, wenn der Sturm mit verstärkter Wucht über die altersgrauen Mauern dahinfuhr.

Feiner Staub fiel durch die Balken der Decke, es ächzte und dröhnte in allen Fugen. Oben in der ersten Etage riefen Männerstimmen durcheinander. Jemand rüttelte gewaltsam an einer Thür, jemand sang ein geistliches Lied.

Alison sah wieder auf den hellen Punkt. Was war das? Früher nicht größer als eine Nuß, glänzte er jetzt im Umfange eines Apfels. Röthlicher Schimmer drang herein, Tageslicht, der Thürpfosten hing schräge in dem Rahmen.

„Aufgemacht!“ schrie es von oben. „Aufgemacht! Das Haus stürzt ein!“

Auch Alison flog auf, auch sie rüttelte an der Thür. Wolken von bröckelndem Kalk fielen herab, ein Stein hatte sich losgelöst und stürzte polternd in das Zimmer.

„Hilfe! Hilfe!“

Oben tobten die Gefangenen wie Wahnwitzige. Durch alle Wände korrespondirten sie mit einander, alarmirten sich gegenseitig, wechselten Zeichen und Signale. Jeder Fuß stampfte vor Ungeduld den Boden, jede Hand riß in sinnloser Furcht an dem wankenden Gemäuer, man rief und fluchte, man sang und betete im Chorus.

Draußen erklangen Pfeifensignale, die Wärter liefen hin und her, das vordere Eingangsthor wurde geöffnet, eine Männerstimme gebot Ruhe und Besonnenheit.

Dann fiel ein neuer Windstoß ein in das Durcheinander. Wie Orgelklang brauste es durch die Luft, Alison sah wieder auf den hellen Punkt, jetzt hätte sie hindurchschlüpfen können, der Rahmen bog sich, stürzte — —

Unter ihr wich der Fußboden. Ein Krachen, wie von tausend Ungewittern erfüllte die Luft, sie schwankte und fiel, ein schwerer Gegenstand streifte ihre Stirn, Blut sickerte herab, sie wollte schreien und fühlte sich gleichsam erstickt, dann schwanden ihre Sinne. —

Wild empört strömten Regen und Sturmwind ihre gewaltigen Fluthen dahin über die Unglücksstätte.

In sich war das Gefängniß zusammengestürzt, aber nur an einer Seite vollständig auseinander gefallen. Trümmer von Holz und Stein, von Hausgeräthen aller Art bedeckten die Umgebung, hier und da tauchte aus dem Chaos der Kopf oder der ganze Körper eines Mannes hervor, Schmerzgewimmer erfüllte die Luft, ein Schrei des Triumphes mischte sich vielleicht unmittelbar mit dem Aechzen eines Sterbenden.

Frei! — frei! Kein Laut des Glückes quillt mit solcher Gewalt, mit solcher hinreißenden Macht hervor aus dem Herzen, wie eben dieser. Frei! — es ist alles darin enthalten, was das Herz beglückt, was dem Leben seinen Werth verleiht.

Aus den Trümmern erhob sich ein schlanker, hochgewachsener Mann und sah prüfenden Blickes umher — es war der Freiherr, dessen blasses Gesicht das junge Tagesgestirn mit einem leichten Schimmer wärmerer Färbung überhauchte. Unverletzt stand er auf den Ueberresten seiner Zellenwände, in einem einzigen Augenblick hatte dieser energische, besonnene Charakter erfaßt, was hier geschehen müsse.

Es war, als führe ihm der freie Strom des Windes in etwas die verlorene Elastizität des Geistes zurück. Otto richtete sich kräftiger auf, er sah hinüber nach jener Stelle, wo sein Besitzthum lag.

Ein schneller Entschluß ließ das Herz des Freiherrn höher schlagen. Er griff in die Brusttasche und zog eine kleine Metallpfeife hervor, — dreimal schrillte ein wohlbekanntes Signal hinaus zu den Blousenmännern, die aufhorchend stehen blieben und einander ansahen. War der Freiherr zurückgekehrt?

Dann deutete einer hinüber zum Gefängniß. „Dort!“

Wieder erklang mahnend und treibend das Signal.

„Das ist der gnädige Herr!“ rief ein Aufseher. „Schnell! schnell!“

Vor den Thüren der Fabrik und der einzelnen Wohnungen wiederholten sich die gegebenen Signale, und in weniger als fünf Minuten waren gegen hundert Männer mit Aexten, Leitern und Beilen auf dem Wege zur Unglücksstätte, die Feuerwehr der Fabrik, welche Otto ins Leben gerufen hatte und die er befehligte.

Im Sturmschritt ging es vorwärts, fast alle diese Leute waren ja gediente Soldaten, sie gehorchten ohne Fragen, sie liebten auch ihren Brotherrn viel zu sehr, um nicht so schnell und so vollkommen als möglich seinem Wunsche Folge leisten zu wollen.

Ein lebhafter Zuruf begrüßte den Freiherrn. Für Ovationen irgend welcher Art war die augenblickliche Situation durchaus ungeeignet, Otto verlor auch keinen Moment, sondern ließ seine Leute antreten und befahl ihnen, zunächst die mitgebrachten Leitern herbeizuschaffen; er selbst legte rüstig Hand ans Werk.

Unter den im Mittelbau Verschütteten befand sich auch der Gefängnißdirektor, alle unverwundet gebliebenen Sträflinge hatten das Weite gesucht, und nur zwei Wärter fanden sich vor, um den Rettern einigermaßen als Wegweiser zu dienen. Die frühe Morgenstunde verhinderte glücklicherweise jenen Zusammenlauf des Volkes, der in solchen Fällen meistens die Verwirrung zu steigern pflegt.

(Fortsetzung folgt.)

— **Aus dem Kreise Kulm,** 1. Februar. Bei der gestern abgehaltenen Treibjagd auf der Feldmark Wichorsee wurden in fünf Kesseltreiben von 13 Schützen 99 Hasen zur Strecke gebracht, während bei der kürzlich ebendaselbst abgehaltenen Hetzjagd mit 6 Windhunden 86 Hasen gefangen wurden.

— **Aus dem Kreise Schwetz,** 1. Februar. Einen plötzlichen Tod fand vorgestern der Altsitzer Krüger aus Maletschechowo in Gruczno. Als dieser am Abend in Begleitung seines Sohnes einen Steg über den hoch angeschwollenen Mühlenbach passirte, glitt er aus und gerieth unter den Steg. Hierbei muß K. von einem Herzschlage getroffen sein, denn kurze Zeit darauf, als man ihn aus dem Wasser hervorgezogen hatte, starb er. — Einen qualvollen Tod erlitt die zweijährige Tochter des Käthners K. in Heinrichsdorf. Die Kleine stürzte kopfüber in einen Grapen mit kochendem Wasser, sodaß der ganze Körper verbrüht wurde.

— **Berent,** 1. Februar. Gestern Nachmittag fand hierselbst im Turski'schen Saale die angekündigte polnische Wählerversammlung statt, welche von 140 Personen besucht war und in der sich Herr von Kalkstein-Klonowken seinen Wählern als Kandidat für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl präsentirte. Herr von Kalkstein wurde einstimmig als Wahlkandidat aufgestellt. Er entwickelte sein Programm, das dahin ging, nachdrücklichst für die Interessen der Polen, sowie für die Aufrechterhaltung der Getreidezölle an entscheidender Stelle einzutreten. Bezüglich der Antisemiten erklärte Herr v. K., daß er diese weit von sich zurückweise, ihr Treiben für unheilvoll halte und als Pole niemals für Ausnahmegesetze und Zurücksetzung einer Volksklasse, worum es sich hier doch handle, stimmen würde. Er stehe als Pole treu zu Kaiser und Reich und zu dem verfassungsmäßigen Rechte. Mit einem Hoch auf den Kaiser endigte die Versammlung, die sich auch besonders scharf gegen die Socialdemokratie aussprach. D. Z.

— **Danzig,** 2. Februar. Ein seltsames Wiedersehen wurde einem jungen Manne von hier kürzlich zu Theil. Derselbe suchte und fand Aufnahme in einem Krankenhause; er behauptete daselbst bei Feststellung seiner Personalien, daß sein Vater vor mehreren Jahren in Riga gestorben sei. Da jedoch am Tage vorher ein Patient gleichen Namens, aus Riga kommend, in dem Krankenhause aufgenommen worden war und die Angaben beider Patienten nach Vergleich übereinstimmten, so unterlag es keinem Zweifel mehr, daß sich Vater und Sohn in dem Krankenhause zusammengefunden hatten. Heute haben beide das Krankenhaus verlassen und sie fuhren vergnügt nach Königsberg ab, um dort in Gemeinschaft für ihr weiteres Fortkommen wirken zu können. D. Z.

— **Aus Ostpreußen,** 1. Februar. Geradezu unglaubliche Bravour-Wetten bilden bei der ostpreußischen ländlichen Bevölkerung einen Hauptfaktor der Unterhaltung. So versuchten in einem Dorfe kürzlich mehrere junge Leute ihren Grimm über die verunglückte Jagdpartie durch Einnahme ansehnlicher Quantitäten Feuerwassers in dem Dorfkruge zu betäuben. Unter verschiedenen Herkules- und Harlekin-Kunststückchen, die während dieser Sitzung in Szene gesetzt wurden, fand ganz besonders das Bravourstückchen des einen mit einem auffallend stark entwickelten Schädel ausgestatteten Nimrods den Beifall der Anwesenden. Dieser versuchte nämlich auf Grund einer Wette die Thür mit seinem Schädel einzurennen. Wiederholt ausgeführte Bocksangriffe scheiterten jedoch an dem eschenen Gefüge seines Zielobjekts — und der Blockadenheld sah sich nicht nur gezwungen, die Angriffe einzustellen, sondern sich auch schleunigst nach seinem Heim zu trollen, da der Mechanismus im Innern der Angriffswaffe ihm nicht regelrecht zu funktioniren schien. In der That hat der junge Mann eine starke Gehirnentzündung davongetragen, so daß für sein Leben gefürchtet wird. K. A. Z.

— **Insterburg,** 2. Februar. Der Arbeiter Christoph Wabulat aus Pogrimmen, der Arbeiter Wilhelm August aus Schloßmühle-Goldap, und der Kutscher Ferdinand Bolz aus Schöneberg, die in der Nacht zum 27. September 1891 ihren Brotherrn, den Gutsbesitzer Reiner aus Schöneberg auf dem Wege von Goldap nach seiner Besitzung überfallen, in thierischer Weise ermordet und demnächst beraubt hatten, wurden heute früh 7½ Uhr auf dem Hofe des hiesigen Justizgefängnisses durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet. Die Exekution wurde ausgeführt in Gegenwart des Landgerichtsdirektors Schulz und der beiden Richter, welche das Todesurtheil gefällt hatten, des Ersten Staatsanwalts, Geheimen Justizrath Hecht und der Vertheidiger der Verurtheilten, Justizrath Siehr und den Rechtsanwälten Forche und Scheu, sowie mehrerer Aerzte und der untengenannten Geistlichen. Außerdem waren geladen mehrere Offiziere und zwölf Bürger der Stadt, sowie drei Vertreter der hiesigen Presse. Im Laufe des gestrigen Tages erhielten die drei Verurtheilten von seiten des Superintendenten Eschenbach und des Predigers Sternberg das heilige Abendmahl und demnächst geistlichen Trost. Auch waren auf telegraphische Benachrichtigung die Frauen der Verurtheilten gestern Nachmittag im Gerichtsgefängniß erschienen, um von ihren Männern Abschied zu nehmen. Nach der Hinrichtung wurden entsprechende Bekanntmachungen an den Anschlagsäulen befestigt. T. Z.

— **Königsberg,** 1. Februar. Die im 19. Lebensjahre stehende Tochter eines benachbarten Besitzers, ein schönes Mädchen, das einzige Kind und der Stolz ihrer Eltern, ärgerte sich sehr über ihre von Gesundheit strotzenden rosigen Wangen und beneidete ihre Königsberger Pensionsfreundin um ihren zarten Teint. Bei einem kürzlichen Besuche in unserer Stadt klagte sie daher ihr schweres Leid einer Freundin, und diese gab ihr den Rath, nur fleißig gebrannte Kaffeebohnen zu essen, je mehr je besser. Der Rath wurde in ausgiebigster Weise befolgt, und mit Schrecken gewahrte die Mutter, wie der Bohnenvorrath sich täglich auf eine geheimnißvolle Art immer mehr lichtete. Der Wunsch des Mädchens, „interessant" auszusehen, sollte sich schnell erfüllen; die rosigen Backen verschwanden, und mit Schrecken sah die Mutter ihr Töchterlein immer bleicher und bleicher werden. Eines Tages stellten sich, wie die „K. A. Z." berichtet, bei dem Mädchen Magenkrämpfe ein und der schleunigst hinzugerufene Arzt konstatirte eine schwere Magen- und Darmentzündung, zweifelsohne eine Folge des wahrhaft übermäßigen Kaffeebohnenessens. Nur ihrer starken ländlichen Natur hat es die Kranke zu verdanken, daß sie sich nach dreiwöchigem Krankenlager allmählich erholte; die frühere Wangenröthe ist indessen noch nicht wiedergekehrt.

— **Pillkallen,** 31. Januar. Unweit des Dorfes Rödczen sind am Freitag Wolfsspuren entdeckt worden. Was das Vorkommen dieses Raubthieres in Littauen anbetrifft, so geht aus alten forstamtlichen Schriften hervor, daß Wölfe bis zur Mitte der zwanziger Jahre noch fast auf allen in unseren Forsten abgehaltenen Treiben erlegt wurden. Der letzte Bär wurde im Jahre 1806 in der Schoreller Forst zur Strecke gebracht.

— **Bromberg,** 1. Februar. Hier hat sich ein Komitee gebildet, das eine Vereinigung in's Leben zu rufen beabsichtigt, welche die Förderung und Erleichterung des Baues und Betriebes von Kleinbahnen für die ostdeutschen Gebiete bezweckt. Das Komitee, welches aus folgenden Herren besteht: Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo, Stadtrath A. Dietz, Landschafts-Direktor F. W. Bumke, Stadtrath L. Aronsohn, Gutsbesitzer Witte-Jagdschütz, Kaufmann Dyck und Banquier M. Friedländer, ist überzeugt, daß die landwirthschaftlichen Interessen und Verhältnisse bei Anlage und Betrieb von Kleinbahnen in erster Reihe Berücksichtigung finden müssen, und daß die vermittelnde Betheiligung der Kreise dabei unentbehrlich ist. Dem Komitee ist bereits das erforderliche Kapital bis zur Höhe von 15 Millionen Mark zugänglich gemacht worden. Auf Aufforderungen an sämmtliche Kreisausschüsse des Ostens zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens sind bereits mehrfache Anmeldungen an das Komitee zu Händen des Herrn Stadtrath Aronsohn eingegangen. N. W. M.

— **Woythal,** 31. Januar. Die Käthnerfrau M. ließ vor einigen Tagen ihre beiden Kinder, im Alter von drei und noch nicht einem Jahre, allein in der Wohnung. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, scholl ihr Geschrei entgegen. Die Stube war mit Rauch gefüllt. Schnell rettete sie ihre beiden Kinder. Das älteste Kind hatte aber derartige Brandwunden auf dem Rücken, daß der Tod am nächsten Morgen eintrat. Das älteste Kind ist beim Wiegen dem geheizten Ofen zu nahe gekommen. Nachdem seine Kleider brannten, suchte es dieselben durch Scheuern am Bette zu löschen und zündete auch dieses an. Das Kind in der Wiege hat fast wie durch ein Wunder keinen Schaden gelitten.

— **Posen,** 31. Januar. Ein merkwürdiges Haus inbezug auf die Altersverhältnisse seiner Bewohner scheint das Haus Büttelstraße 18 zu sein. Dasselbe birgt nämlich augenblicklich in seinen Mauern nicht weniger als 9 Greise, deren Jahre zusammengezählt fast die Zahl 700 erreichen. Der jüngste von ihnen ist jetzt 74 und der älteste ungefähr 95 Jahre alt, dabei sind dieselben sämmtlich für ihr Alter äußerst rüstig. Das Haus dürfte in der erwähnten Beziehung einzig in Posen dastehen. — Der städtische Lehrer Ernst Kirsten, Sohn eines geachteten Kaufmanns in Posen, hat eine Lehrerstelle an der deutschen Schule zu Valparaiso in Chile (Südamerika) angenommen und wird die Reise dorthin schon im nächsten Monat antreten. Herr K. hat sich für eine sechsjährige Thätigkeit verpflichten müssen, und es ist ihm ein jährliches Gehalt von 5000 Mark zugesichert worden.

Locales.

Thorn, den 3. Februar 1893.

Armeekalender.

Februar. 3.|1721. Geburtstag des weiland General der Kavallerie Friedrich Wilhelm von Seydlitz. — Kür.-Regt. v. Seydlitz (5).

3.|1814. Gefecht bei La Chaussee an der Marne. Die Preußen unter General von York greifen die Franzosen unter Marschall Sebastiani an und schlagen sie; 5 Geschütze und 1 Fahne werden erobert. — Inf.-Regtr. 1, 3, 8, 12; Landw.-Regt. 10; Kür.-Regt. 4; Drag.-Regt. 1; Hus.-Regtr. Garde und 3; Ulan.-Regt. 3; 1. schwere Landw.-Reiter-, 2. und 8. Landw.-Hus.-Regt.; Feld-Art.-Regt. Garde und 3.

„ Beschießung von Antwerpen durch die verbündeten Preußen (v. Bülow) und Engländer (Graham). — Inf.-Regtr. 4, 5, 9, 17; Kür.-Regt. 2; Hus.-Regt. 2; 2. schw. Landwehr-Reiter-Regt.

—a **Personal-Nachrichten bei der Eisenbahn.** Neu eingestellt ist Regierungs-Baumeister Reichow in Bromberg. Gestorben ist Stationsvorsteher 1. Klasse Seeger in Korschen. Ernannt ist der Regierungs-Baumeister Struck in Graudenz zum Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor, unter Verleihung der etatsmäßigen Stelle des Vorstehers der Bauinspektion II in Graudenz, Büreau-Assistent Toussaint in Königsberg i. Pr. zum Betriebssekretär. Versetzt ist Regierungs-Baumeister Anthes in Fordon nach Bromberg, Stationsvorsteher 2. Klasse Michaelis in Hohenstein in Wpr. zur Güter-Abfertigungsstelle in Danzig. Die Prüfung bestanden: Kanzlei-Aspirant Fröhlich in Bromberg zum Kanzlisten, die Stations-Aspiranten Sack in Mehlsack und Trosien in Neidenburg, Hochstädt in Bischofswerder und Sommer in Mocker zum Stations-Assistenten. Dem Streckenarbeiter Hohensee von der 4. Bahnmeisterei in Neustettin ist für die Entdeckung eines Schienenbruchs eine Belohnung von 3 Mark bewilligt worden. Den Weichenstellern Schulz in Dirschau und Woidack in Braunsberg ist die Auszeichnung für 10jährige tadelfreie Dienstzeit, den Weichenstellern 1. Klasse Borbe in Gr. Bestendorf, Marold in Mohrungen, Schimmelpfennig in Grunau, den Weichenstellern Blockus und Ortscheid in Danzig l. T., Haase in Neufahrwasser, Jander in Marienburg, Kraft in Elbing und dem Nachtwächter Wolki in Braunsberg ist die Auszeichnung für 5jährige tadelfreie Dienstzeit verliehen worden.

Hildach-Konzert. Einen ungetrübten Genuß gewährte das Konzert, welches das Sängerpaar Anna und Eugen Hildach gestern Abend im Artushofe gab. Der beliebte Name hatte genügt, den großen Saal mit Zuhörern fast zu füllen, welche gekommen waren, sich an den edlen Gaben der Sänger zu erfreuen. Beide Künstler waren außerordentlich gut disponirt. Der Umstand, daß beide Stimmen wechselten, brachte ein belebendes Moment in diesen Liederabend, dessen glücklicher Erfolg den früheren mindestens gleichkam. Herr Hildach erfreute durch die Meisterschaft in der Verwerthung seiner bedeutenden Stimmmittel. Im Vollbesitze eines voluminösen, sehr sympathisch klingenden Barytons ist der Künstler frei von aller Effekthascherei; er hat sein vollklingendes Organ technisch in der Gewalt, sodaß es den künstlerischen Intentionen, den Impulsen der dramatisch belebten Phantasie willig gehorcht. Kann das bestimmte, kernige Ansetzen, das kunstgerechte An- und Abschwellen, das ruhige Ausspinnen des Tones Staunen erregen, so reißt sein dem Text vorzüglich angepaßter Vortrag, das Spiel der Klangfarbe zur Begeisterung hin. Alle diese Vorzüge entfaltete Herr Hildach namentlich im „Fridericus Rex" des Balladenmeisters Löwe, sowie in dem von Bungert komponirten Liede „Bonn" der rumänischen Königin-Dichterin Carmen Sylva, welche geradezu stürmischen Beifall entlockten. Ein gleiches Lob ist Frau Hildach zu spenden, deren Stimme durch die Innigkeit der Grundstimmung ganz besonders fesselt. Die Sängerin zeigte sich allem gewachsen. Erwies sie sich in der alten Volksweise von den „zwei Königskindern" als Meisterin dramatischer Musik, so wußte sie nicht minder durch schalkhaften Humor zu glänzen, als sie „Phillis und die Mutter" sang. Wir müssen offen gestehen, daß uns das in Studentenkreisen unter dem Namen „Hannchen" bekannte Lied trotz aller Vorliebe für studentischen Gesang hier doch noch besser gefiel. Die drolligen plattdeutschen Lieder „Up wat?" und „Matten Has" erfreuten das Auditorium derart, daß sich die Sängerin zur Wiederholung entschließen mußte. Wie die Einzelgesänge, so riefen auch die Duette durch ihre köstliche Stimmung ungetheilten Beifall hervor. Herr Hildach war jedoch nicht nur als Sänger, sondern auch als Komponist auf dem Programm vertreten; er bot uns zwei prächtige Lieder: das Duett „Abschied der Vögel" und das Sopransolo „Frühling ist da." Die Klavierbegleitung führte Herr Victor Beigel mit diskreter Zurückhaltung aus, sodaß man ganz dem Gesange lauschen konnte. Die Lieder seiner Gattin begleitete Herr Hildach selbst. Das Konzert machte von Anfang bis zu Ende einen harmonischen Eindruck und wird hoffentlich Anlaß sein, daß uns das liebenswürdige Sängerpaar wieder einmal mit seinen Gaben erfreut.

Spende. Herr Rentier A. Henius in Berlin, der viele Jahre unserer Stadt als Bürger angehört hat, hat an dem Tage, an welchem die Leiche seiner Frau auf dem hiesigen israelitischen Friedhofe bestattet wurde, 100 Mark für die städtischen Armen gespendet, worüber wir bereits Mittheilung gemacht haben, und weitere 100 Mk. dem jüdischen Gemeindevorstande zur Vertheilung an bedürftige jüdische Thorner Familien überwiesen.

— **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Der Bezirks-Ausschuß hat die nach Maßgabe des Gesetzes vom 10. April 1892 abgeänderten Statuten genehmigt. Die neuen Statuten sollen durch Druck vervielfältigt und so zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

* **Diphtheritis und Küssen.** Berliner Blätter brachten kürzlich eine beachtenswerthe Warnung, welche verdient, überall verbreitet zu werden. In Potsdam starb nämlich unlängst die Frau des früheren Rittmeisters im Regiment der Garde du Corps Hans von Arnim, geborene von Alvensleben, an der Diphtheritis. Die Dame pflegte einen ihrer an der Diphtheritis erkrankten Söhne und beging im Gefühle vollen Mutterglückes über die glücklich bestandene Krise des Kindes die Unvorsichtigkeit, dieses zu küssen; hierbei sog die Dame den Keim des Todes ein, gerade, wie ihrerzeit die Großherzogin Alice von Hessen.

† **Tod im Duell.** Heute wurde in Kulm Herr cand. med. Höcherl beerdigt, welcher vor mehreren Tagen in Jena im Pistolenduell erschossen wurde. Herr Höcherl, welcher auch hier in Thorn in akademischen Kreisen bekannt und beliebt war, gehörte dem Corps „Saxonia" in Jena an. Die Ursache des Konfliktes, welchen er mit einem dortigen Studenten hatte, ist uns nicht bekannt. Der Vorfall ist um so trauriger, als Herr H. kurz vor dem medizinischen Staatsexamen stand.

Pfahlbauten in Westpreußen. Von verschiedenen Seiten war dem Provinzial-Museum in Danzig die Nachricht zugegangen, daß in Kl.-Ludwigsdorf im südwestlichen Theile des Rosenberger Kreises Pfahlbauten vorhanden seien. Zwischen Kl. Ludwigsdorf, Gallnau und Warzeln erstreckte sich ehedem der Krobenestsee — oder auch Gallnauer See genannt, der inzwischen ausgetrocknet wurde; zuerst im Jahre 1886 kamen dort alte Pfahlroste zu Tage, welche seitdem immer mehr hervorgetreten sind. Eine ganze Linie von Pfählen führt vom Schloßgarten zu Kl. Ludwigsdorf in nordnordöstlicher Richtung nach einer 250 Meter entfernten Insel und besteht aus zwei 3—4 Meter von einander abstehenden, parallelen Reihen von Pfahlgruppen, die in der Längsrichtung sehr ungleich, etwa 2 bis 5,5 Meter, von einander entfernt sind. Die Gruppen bestehen aus 4—5 Pfählen, welche oben zusammenneigen und nach unten strahlenförmig auseinandergehen; auf diese Weise wurde für den sumpfigen Untergrund die Festigkeit der Pfahlgruppen bedeutend erhöht. Die Pfähle, deren Gesammtzahl 500 übersteigt, sind aus eichenen, inzwischen geschwärzten Rundhölzern hergestellt, die jetzt 0,60—1 Meter aus dem Boden herausragen und sich nach oben durchweg verjüngen. Ein unter großen Schwierigkeiten herausgezogener Pfahl maß 6,5 Meter Länge; der stärkste Umfang betrug 85—90 Centimeter. Der zweite Pfahlrost führt von der Ostseite derselben Insel in östlicher Richtung nach dem gegenüberliegenden Ufer und besteht aus drei Reihen, die etwa 5 Meter Abstand haben. Diese Pfähle ragen bis 1,2 Meter aus dem Boden hervor, sind in ihrem oberirdischen Theil erheblich dünner und unten meißelförmig zugespitzt. Auf der gedachten Insel, die jetzt bewaldet ist, liegt eine natürliche Anhöhe, die künstlich zu einem Burgwall umgewandelt ist. Die an sechs verschiedenen Stellen ausgeführten Nachgrabungen ergaben eine sehr reiche Ausbeute an zweierlei Thonscherben und diversen Knochen von Haus- und Jagdthieren. Die eine Sorte der Scherben besteht aus grobem mit Kies gemengtem Thon, der rothbraun gebrannt ist, während die andere Scherbensorte aus feinem hartgebranntem, bläulichschwarzen Thon besteht. Hiernach ist die Insel zur Burgwallzeit und auch noch später bewohnt und durch Brücken mit beiden gegenüberliegenden Ufern verbunden gewesen. Noch muß hervorgehoben werden, daß besonders der Rost zur ersten Brücke außerordentlich stark gebaut ist. Nördlich von dieser Insel liegt eine zweite, auf welcher nur Scherben der zweiten Art, also aus späterer Zeit, als der Burgwall-Periode, aufgefunden wurden. Eine dritte Insel in dem ehemaligen See war ganz unzugänglich. Die ganze Anlage wurde kartographisch aufgenommen.

() **Ueber den Weichselverkehr** im Jahre 1892 wird uns mitgetheilt: Thorn haben passirt von Rußland stromab 787 beladene Kähne (753), 1 unbeladener Kahn (20), 36 beladene Galler (29), 23 beladene Güterdampfer (34), 9 Schleppdampfer (14), 4 Personendampfer (1), 1887 Holztraften (1234); nach Rußland stromauf 331 beladene Kähne (360), 151 unbeladene Kähne (113), 23 beladene Güterdampfer (33), 12 Schleppdampfer (9), 4 Personendampfer (3); aus dem Inlande stromab 137 beladene Kähne (124), 19 unbeladene Kähne (8), 75 beladene Güterdampfer (79), 36 Schleppdampfer (42), 1 Personendampfer (0), 38 Holztraften (67); aus dem Inlande stromauf 91 beladene Kähne (50), 49 unbeladene Kähne (25), 86 Güterdampfer (84), 45 Schleppdampfer (37), 1 Personendampfer (0). Die eingeklammerten Zahlen geben die Ergebnisse des Vorjahres an.

() **Auf dem heutigen Wochenmarkt** waren ziemlich viele Hasen zum Verkauf gestellt. Der feisteste Lampe kostete Mk. 2,50. Die Preise für landwirthschaftliche Erzeugnisse waren unverändert; Dominialbutter kostete durchschnittlich Mk. 1,10, Landbutter Mk. 0,75, Eier kosteten die Mandel Mk. 1,30—Mk. 1,50. — Mit Fischen war der Markt reich beschickt; die Preise hierfür waren gegen die Vormärkte unverändert.

Schweinetransport. Heute wurden 746 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus gebracht. Diese Zahl ist die höchste bisher an einem Tage erreichte.

** **Verhaftet** 7 Personen.

Vermischtes.

Für heirathslustige Mädchen. „Eine Wagenladung junger Ehefrauen gesucht" beginnt eine in einer New-Yorker Zeitung veröffentlichte Annonce, und zwar sind mit den Ehefrauen hier solche gemeint, die es erst werden möchten. Wo? Wann? Von wem? In Huron, Süd-Dakotha. Unverzüglich! Von einem Hotelbesitzer, seinen Freunden und Nachbarn! Derselbe führt aus, daß in seiner kleinen Stadt eine große Anzahl junger Männer sich befinden, die von allem vollauf haben, Haus und Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, nur die beglückenden Wesen fehlen, die sie zu Herrinnen darüber einsetzen könnten. Ein ähnlicher Jammerruf ertönt — und nicht zum ersten Male! — aus Britisch-Kolumbia, sowie aus dem transatlantischen Eda vom Kootenay-Thal. In all diesen Theilen der neuen Welt kommen auf hundert heirathsfähige und, was noch mehr sagen will, heirathswillige Männer kaum zwanzig weibliche Wesen, auf die sie ihre Neigungen übertragen können, und denen daher die Qual der Wahl — wenn auch nicht auf lange! — zufällt. Solche bedauernswerthe Zustände brauchten doch nur allgemeiner bekannt zu werden, um ihre Heilung zu finden. Doch sei hier noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in der besagten Annonce keinerlei Beschränkung in Bezug auf Nationalität hervorgehoben. Also! — — —

In Greiz hat der verstorbene Fabrikbesitzer Arnold der Stadt 1 Mill. Mk. und außerdem seinen Arbeitern und Beamten große Summen vermacht. — Der aus Erfurt nach Unterschlagung von 55000 Mk. flüchtig gewordene Kaufmann Naumann ist in Bremen verhaftet worden. — Ein gefährlicher Grubenbrand ist im Bismarckschacht bei Königshütte ausgebrochen. Die Bergleute wurden betäubt herausgeholt. — Die Stadt Koslow in Rußland ist von einem schweren Brand heimgesucht. Zwei Personen sind todt. — Vom Rhein wird berichtet, daß der Eisgang unter Hochwasser fortdauert. Vielfach herrscht Ueberschwemmung. Der Schaden ist groß. — Im Mittelländischen Meer herrscht großer Sturm; 10 Schiffe gingen mit Mann und Maus unter. — Auf der griechischen Insel Zante dauern die Erdbeben fort. Viele Häuser sind unbewohnbar; die Noth ist groß. — Durch Explosionen wurden in Kasan 3, in Skalis in Steiermark 8 Personen getödtet. — Ein Eisenbahnwagen gerieth bei Winterthur in der Schweiz während der Fahrt in Brand. Die Passagiere sind nicht verletzt, der Wagen konnte rechtzeitig ausgereiht werden. — In Oberschlesien verlor ein Schneider, welcher Sachen über Land getragen hatte, während der letzten kalten Nächte seine Schuhe im Schnee und konnte sie trotz allen Suchens nicht wiederfinden. Er mußte bei 20 Grad Kälte mit bloßen Füßen seinen Weg nach Hause fortsetzen. Bald blieben ganze Stücke von Haut und Fleisch am Eise hängen und in einem schrecklichen Zustande kam er zu Hause an. — Die drei Matrosen des schiffbrüchigen norwegischen Schiffes „Thekla", welche auf offener See einen vierten Kameraden getödtet und von dessen Blut sich genährt hatten, sind bei ihrer Landung in Kuxhaven wegen des verübten Kannibalismus verhaftet. — In Geestemünde wurde auf einen Personenwagen des am Sonntag Nachmittag fälligen Zuges eine Kugel abgefeuert. Ein Passagier erhielt eine schwere Kopfwunde. Der Thäter ist noch unermittelt. — Der bekannte russische Clown Durow, welcher von einer Kunstreise in Frankreich nach Petersburg zurückkehren wollte, wurde an der russischen Grenze bei Versuch der Einschmuggelung nihilistischer Schriften betroffen und sofort verhaftet. — In dem fürchterlichen Schneesturme, der Ende Januar über die Lofoten raste, sind, wie jetzt sicher konstatirt ist, 6 Fischerboote mit 36 Mann untergegangen, während eine Menge Fischerboote zertrümmert worden ist. — Ein Haus-Einsturz hat in der Kruggasse in Kassel stattgefunden. Die Feuerwehr rettete vier Personen, die unter den Trümmern begraben waren. — Die alte Synagoge auf dem Cenciplatze in Rom ist total niedergebrannt.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 2. Februar. Das gestern in Berlin verbreitete Gerücht, daß hier ein Cholerafall vorgekommen, bestätigt sich nicht.

Rauden, 2. Februar. Anläßlich des Ablebens des Herzogs von Ratibor sind hier außerordentlich viel Beileidstelegramme eingegangen, so von unserem Kaiserpaare, Kaiserin Friedrich, dem Papste, Fürsten Bismarck.

Brüssel, 2. Februar. Gestern Abend, während der Graf von Flandern mit Familie auf dem Ball im Königl. Palais war, brachen Diebe in seinen Palast ein und raubten für 350000 Francs Schmuck- und Werthsachen. Die Polizei ist eifrig thätig, doch ist bisher von den Dieben keine Spur.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 3 Februar . . .	1,00	über Null
„	Warschau, den 1. Februar . .	1,17	„ „
„	Zakroczym, den 27. Januar . .	0 13	„ „
„	Brahemünde, den 2. Februar .	3,18	„ „
Brahe:	Bromberg, den 2 Februar . . .	5,38	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 2. Februar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm 125—150 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 124 M., zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 121—122 M., transit 102—103 M. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inl. 122 M., unterpolnisch 103 M.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 50 M. Gd., Februar-März 50 M. Gd., nicht contingentirt loco 30½ M. Gd., bez. per Februar-März 30½ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		3. 2. 93.	2. 2. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	209,95	209,—
	Wechsel auf Warschau kurz	209,55	208,60
	Preußische 3 proc. Consols	87,20	87,10
	Preußische 3½ proc. Consols	100,80	101,—
	Preußische 4 proc. Consols	107,70	107,60
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,80	66,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,30	64,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,90	97,70
	Disconto Commandit Antheile	185,60	187,—
	Oesterreichische Banknoten	168,75	168,80
Weizen:	April-Mai	157,—	156,—
	Mai-Juni	158,25	157,20
	loco in New-York	80,¾	81,—
Roggen:	loco	136,—	136,
	April-Mai	140,50	139,20
	Mai-Juni	141,20	140,—
	Juni-Juli	142,—	140,50
Rüböl:	April-Mai	52,20	51,60
	Mai-Juni	52,20	51,60
Spiritus:	50er loco	53,20	53,60
	70er loco	33,60	33,70
	Februar	32,80	32,50
	April-Mai	33,80	33,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf 2½

Gedenket der darbenden Vögel!

Ball-

Handschuhe in allen Längen und Sorten,
Fächer in Gaze und Federn,
Cravatten in Batist und Seide in neuesten Façons

empfiehlt in grösster Auswahl

(385)

Ph. Elkan Nachf.

Inhaber:

B. Cohn.

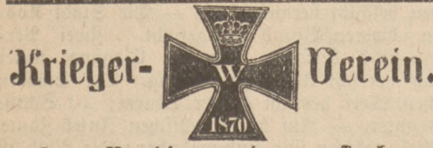
Mittwoch Abend 1/211 Uhr verstarb mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Groß-vater, Schwager und Onkel

Josef Tolksdorf

im vollendeten 68. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 5. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Culmerstraße 7 aus statt. (418)



Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Josef Tolksdorf** tritt der Verein Sonntag, den 5. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr bei **Nicolai** an. Schützenzug mit Patronen. (422)

Der Vorstand.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Stein in Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche, sowie zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, Termin

auf den 25. Februar 1893,

Vormittags 9 1/2 Uhr (421)

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4 anberaumt.

Thorn, den 26. Januar 1893.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und sonstigen Lebensmitteln für das städtische **Krankenhaus** und für das städtische **Siechenhaus** auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1893/94 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt;

I. für das städtische Krankenhaus
etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweine-Fleisch;

II. für beide Anstalten
voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 kg (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosnische Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis zum

17. Februar 1893

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift: Lieferung von Lebensmitteln".

Um 4 1/2 Uhr Nachmittags an dem genannten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat (Bureau II) zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind. (332)

Thorn, den 18. Januar 1893.

Der Magistrat.

Haupttreffer:

2 Millionen

1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 Fr. rc. baare Geldgew.

Jedes Loos gewinnt im Laufe der Ziehungen.

Ankauf überall gesetzl. gestattet.

Stadt Barletta-Loose.

Ziehung 20. Februar 1893.

Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht auf (405)

1 ganzes Originalloos Mk. 4.

Porto 30 Pf. a. Nachnahme. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgeh. erbeten.

Die Bank-Agentur J. Sawatzki,
Frankfurt a. M.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, den 8. Februar 1893,
von Vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz** folgende Kiefern-Hölzer und zwar aus dem

a) Schutzbezirk Karschau

Jagen 17a (nahe Bahnhof Ottlotschin) ca. 970 Stück Bau- und Nutzholz III./V. Kl., rd. 664 Fm, 217 Stück Bohlstämme, 200 Rm. Kloben, 100 Rm. Stubben I.

" 18b (Durchforstung) ca. 8 Stück Bau- und Nutzholz V. Kl., rd. 2,50 Fm., 130 Stück Bohlstämme, 50 Rm. Kloben, 20 Rm. Knüppel

b) Schutzbezirk Rudak.

Jagen 162b (an der Warschauer Zollstraße) ca. 350 Stück Bau- und Nutzholz III./V. Kl., rd. 175 Fm., diverse Bohlstämme und Derbholzstangen, 600 Rm. Kloben, und 85 Rm Spaltknüppel.

c) Schutzbezirk Ruhheide.

Jagen 104, 105 etwa 2,5 Klm. von der Thorn-Argenauer Chaussee, ca. 190 Stück Nutzenden IV./V. Kl., rd. 80 Fm., 915 Rm. Kloben, 90 Rm. Stubben.

d) Schutzbezirk Lugau.

Jagen 92, 172b (an der Dziwakstraße resp. Lehmchaussee) ca. 285 Stück Bau- und Nutzholz III./V. Kl. rd. 161 Fm., 600 Rm. Kloben, 30 Rm. Spaltknüppel, diverse Bohlstämme und Derbholzstangen.

e) Schutzbezirk Schirpitz.

Jagen 251 (unmittelbar am Bahnhof Schirpitz) ca. 118 Stück Bau- und Nutzholz rd. 26 Fm., 4 Stück Bohlstämme, 775 Rm. Kloben.

Trockeneinschlag: ca. 300 Rm. Kloben, 420 Rm. Knüppel, 350 Rm. Reiser III. Klasse.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Der Verkauf des Nutzholzes beginnt zuerst.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 1 Februar 1893. (410)

Der Oberförster.
gez. Gensert.





Aufwärterin gesucht **Gerechtestr. 13,** I.

Sichere Existenz. (409)

Einem jungen Kaufmann oder Bauhandwerker ist Gelegenheit geboten, mit einem Kapital von 5—10 000 M. ohne Risiko ein Fabrikationsgeschäft mit Patentschutz zu etabliren. Der Artikel ist in dortiger Gegend konkurrenzfrei und wird bis heute von auswärtigen Fabriken geliefert, Reflectant würde in den Geschäftszweig eingelernt und kann durch verschiedene Abtretungen der Licenzen und Bücher nachgewiesen werden, daß der Artikel lebensfähig ist und hohen Gewinn abwirft. Off. erb. unter **K. W. postlagernd Berlin, Postamt 57.**

Montag, den 13. Februar cr., Abends 8 Uhr.
Im grossen Saale des Artushofes

Concert

des Herrn Professor

August Wilhelmj

und des Pianisten Herrn

Rudolph Niemann.

Karten à **3 Mark** bei dem Unterzeichneten. (429)

Fast vor jedem Concerte kommt es vor, dass **bestellte** Karten nicht abgeholt werden und dass sogar der Versuch gemacht wird, **gekaufte** Karten zurückzugeben. Ich mache höflichst darauf aufmerksam, dass einmal gekaufte Karten **nicht zurückgenommen** werden können und dass bestellte Karten **als gekaufte betrachtet** werden müssen.

Walter Lambeck.

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgew. Mk 75 000; Ziehung am 23. Februar cr. 1/1 Loose à Mk 3,50; 1/2 à Mk 2.—

Weseler Geld-Lotterie.
Hauptgewinn Mk 90 000; 1/1 Loose à Mk 3,50. (293)

Die Haupt-Agentur **Oskar Drawert,** Altstädt. Markt.

Nächste Ziehung
20. Februar 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose.
Jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Fr. rc. Gewinne, die „baar" in Gold wie vom Staate garantirt, ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf (320)
ein ganzes Loos 4 Mark
Bank-Agentur: **G. Westeroth,** Düsseldorf a./Rhein.

Feinste Prima
Messina-Apfelsinen
per Dutzend 0,80–1,50 Mk. empfiehlt
Eduard Kohnert.

Eine **perfecte**
Putzarbeiterin
bei hohem Gehalt u. dauernder Stellung kann sich melden bei
A. Moses,
419) **Tolkemit Westpr.**

Ein **tüchtiger**
Hausknecht
kann sich melden bei (430)
C. B. Dietrich & Sohn.

Aufwärterin
gesucht. Grabenstraße 16

Wohnung
3 Zim., Küche nebst Zub. v. 1. 4. 93, Wagenrem u. gr. Pferdestall von sofort zu vermiethen. **F. Noga, Podgorz.**

Breitenstraße 2
eine **herrsch. Wohnung** zu vermiethen.
(190) **F. P. Hartmann.**

Ulanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu verm. (3951)
David Marcus Lewin.

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

Möbl. Zimmer u. Kab. sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 45.**

---

1 möbl. Zimmer billig zu verm.
(425) **Schillerstr. 6,** I. Etg.

Kleine Wohn. zu verm. **Bäckerstr. 8.**

Eine freundl. Wohn, 5 Zim, Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh.. II. Etage vom 1. April billig an ruh Einwohn. zu vermiethen. Näheres
(57) **Altstädt. Markt 27.**

Die Nummern 155, 213, 285, 303 der „Thorner Zeitung" kauft zurück.

Die Expedition.

Kriegerfechtanstalt.
WienerCafé in Mocker.
Sonnabend, d. 4. Februar cr., Abends 8 Uhr:

Außerordentlich großer
Maskenball

verbunden mit (417)
humorist. Karnevals-Vorträgen.

Urkomische Tombola.

Eintritt für maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei. Zuschauer, wenn Mitglieder der Kriegerfechtanstalt, 25 Pf. Nichtmitglieder 50 Pf. à Person.

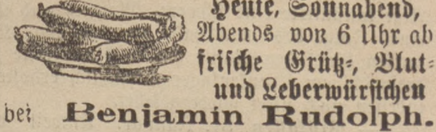
Prachtvolle Garderoben sind auch am Ballabend von 6 Uhr zu haben

Die Kriegerfechtschule 1502.

Gasthaus z. d. 3 Linden in Mocker
Tanzkränzchen
Sonnabend, d. 4. Februar cr.,
wozu ergebenst einladet
(384) **Bruschkowski.**

Elysium Heute Sonnabend **Rinderfleck**
Helles Kulmbacher (Kaiserbräu vom Faß.)





Heute, Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang Kirche.
Am Sonntag Sexagesim., den 5. Febuar 93.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Collecte für das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für den Kirchbau in Betlehem.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Neust. evang Kirche.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang luth Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst,
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule zu Ottlotschin.
Mittags 1 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. luth. Kirche.
Montag, den 6. Februar:
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.